

SWR2 lesenswert Kritik

Emily St. John Mandel - Das Glashotel

Ullstein Verlag, 400 Seiten, 23 Euro
ISBN 978-3-550-20182-0

Rezension von Oliver Pfohlmann

Sendung: Donnerstag, 23. Dezember 2021
Redaktion: Frank Hertweck
Produktion: SWR 2021

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Ein unheimliches Graffiti ist eines Nachts am Lobbyfenster des Hotels Caiette zu lesen: „Schlucken Sie doch Glassplitter“. Wer die Worte geschrieben hat, ist rasch klar; es war Paul, der Nachtdiener, der etwas von Schulden murmelt und umgehend entlassen wird. Doch was es mit dem Spruch auf sich hat und für wen er bestimmt war, wird erst dreihundert Seiten später klar, als dieselbe Nacht nochmal aus einer anderen Perspektive erzählt wird. Das ist typisch für die verschachtelte Erzählweise der kanadischen Autorin Emily St. John Mandel. Ihr neuer Roman „Das Glashotel“ wirkt wie ein raffiniertes Mosaik, das von den Leser:innen erst zusammengesetzt werden muss – die Lektüre als Puzzlespiel also.

„Das Glashotel“ beginnt Ende der Neunziger und endet erst im Jahr 2029. Der ambitionierte Roman spielt in Toronto, New York, Nizza und Dubai und springt zwischen seinen Charakteren ebenso hin und her wie durch Raum und Zeit. Doch in seinem Zentrum steht jene Schicksalsnacht im Frühjahr 2005 in einem Luxushotel an der kanadischen Westküste. Paul, der Täter, ist eigentlich ein drogenabhängiger Möchtegern-Komponist und eine der beiden nomadenhaften Hauptfiguren, die andere ist seine Halbschwester Vincent, die in dieser Nacht an der Bar arbeitet. Auch das Leben der Mittzwanzigerin wird nach dieser Nacht ein anderes sein, weil sie von einem Multimillionär namens Jonathan Alkaitis das Angebot erhält, seine „Vorzeigefrau“ zu werden. Die Scheinehe liefert dem Verwalter von etlichen Milliarden Dollar an Kundengeldern den „Anschein von Beständigkeit“. Der jungen Frau ermöglicht das „Abkommen“, wie sie es nennt, im Gegenzug ein märchenhaftes Leben im „Königreich des Geldes“.

Ein fairer Deal, wie Mandels Protagonistin findet. Zumal sich die abgebrühte Vincent im Unterschied zu den meisten anderen Figuren im Roman nichts vormacht. Ein Mann wie Alkaitis kann nur ein Schwindler sein, auch wenn die junge Frau vom wahren Ausmaß des Betrugs keine Ahnung hat. Denn in Wahrheit betreibt Alkaitis ein gigantisches Schneeballsystem, in dem jeder neu investierte Dollar in die fantastischen Ausschüttungen der übrigen Anleger fließt. Von ihnen lassen sich Künstler und pensionierte Richter ebenso blenden wie Stiftungen oder Pensionsfonds. Auch das Luxushotel mitten im kanadischen Nirgendwo ist nur eine Fassade, eine gläserne Falle, die beeindrucken soll, um neue Investoren zu gewinnen.

Die 42-jährige Kanadierin Emily St. John Mandel wurde vor sechs Jahren mit ihrer hellsichtigen Dystopie „Das Licht der letzten Tage“ bekannt, in der die Menschheit von einem neuen Virus heimgesucht wird. Ihr neuer Roman schaut dagegen zurück in die Jahre der Finanzkrise 2007/2008: Der Finanzbetrüger Jonathan Alkatis ist nach dem Vorbild des Börsenmaklers Bernie Madoff gezeichnet; wie dieser wird auch Alkatis nach dem Zusammenbruch seines Schwindels zu einer astronomischen Gefängnisstrafe verurteilt. 170 Jahre soll er absitzen; am Ende suchen ihn die Gespenster all jener Investoren heim, die der Ruin in den Selbstmord trieb.

Dass Alkatis sein Leben hinter Gittern beenden wird, verrät der Roman übrigens früh und ebenso, dass seine Schein-Ehefrau Vincent Jahre später im Meer ertrinken wird. In „Das Glashotel“ mischt sich immer wieder die Zukunft ein, etwa in Form von Vorausdeutungen. Oder die nicht gelebte Vergangenheit meldet sich zu Wort. Denn konfrontiert mit den Konsequenzen ihrer Entscheidungen, flüchten sich Mandels Figuren in sogenannte „Gegenleben“, in denen sie, natürlich, alles besser gemacht hätten.

Verwirrspiele mit der Zeit sind insofern passend, als ja auch Alkatis' Investoren ihr Geld schon lange vor dem Zusammenbruch verloren haben, sie wissen es nur noch nicht. Und dass man etwas wissen und zugleich nicht wissen könne, ist eine Erklärung, besser gesagt Ausrede, mit der sich Alkatis' Mitarbeiter später vor Gericht um Kopf und Kragen reden. Emily St. John Mandels „Das Glashotel“ ist ein brillant komponierter Roman über Verführung, fatale Lebensentscheidungen und nicht zuletzt über die Macht der Selbsttäuschung.